

MITTHEILUNGEN
DES KAISERLICH DEUTSCHEN
ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS
ATHENISCHE ABTHEILUNG

VIERZEHNTER BAND DRITTES HEFT

MIT FÜENF TAFELN UND MEHREREN
ABBILDUNGEN IM TEXT



ATHEN
VERLAG VON KARL WILBERG
1889



MYKENISCHE VASEN AUS DEM NÖRDLICHEN
GRIECHENLAND.

(Hierzu Tafel VIII - XI)

Als Furtwängler und Löschcke vor etwa drei Jahren zusammenfassten, was bis dahin von Resten der Mykenischen Kultur, besonders der Keramik, bekannt geworden war, konnten sie sicher Mykenische Vasenscherben aus den nördlichen von Griechen bewohnten Gegenden nicht nachweisen (Mykenische Vasen S. 84). Nur einen, angeblich aus Salonik stammenden, Goldring führen sie an; ausserdem bewies das durch Lolling bekannt gewordene Kuppelgrab von Dimini die einstige Herrschaft der Mykenischen Kultur auch in Thessalien. Seitdem ist dies Grab im Auftrag der Griechischen Regierung untersucht worden und hat reiche Ausbeute gegeben; da die Veröffentlichung noch aussteht, muss vorläufig auf unsere Berichte Athen. Mittheilungen XI S. 435. XII S. 136 verwiesen werden.

Vasenscherben waren unter den Funden nur sehr spärlich vertreten (XI S. 437), eine Bereicherung unseres Denkmälervorrats in dieser Hinsicht musste deshalb besonders erwünscht sein. Nun fanden wir, Lolling und ich, bei unserem Aufenthalt in Volo im Frühjahr 1887 in der Sammlung des Herrn P. Apostolidis eine Zahl von gut erhaltenen, sicher Mykenischen Gefässen, die alle aus der Nachbarschaft von Volo stammen, obgleich der Besitzer den genaueren Fundort nur für einen Teil derselben verbürgen konnte, zu welchem er uns auch in liebenswürdiger Zuvorkommenheit begleitete. Wir konnten das Vorhandensein von Gräbern feststel-

len, aus deren einem die von uns gesehenen Vasen stammten; ein kleines, stark beschädigtes Gefäss (Taf. X, 4) fanden wir noch an Ort und Stelle, nicht wenige Mykenische und spätere Vasenscherben lagen in der ganzen Gegend umher.

Die wünschenswerte Untersuchung dieser Gräberstelle liess sich leider nicht ins Werk setzen, und auch ein letzter Versuch, den ich im Frühling dieses Jahres machte, scheiterte an den unsinnig hohen Entschädigungsansprüchen des Besitzers jenes Grundstücks. So teile ich denn im Folgenden nur mit, was ich bei meiner zweimaligen Anwesenheit in Volo über diese Gräberstelle beobachtet, von Mykenischen Vasen gezeichnet habe.

Die Karte auf Tafel VIII, 1 (nach der Englischen Seekarte) kann die Lage der Fundstelle veranschaulichen, die etwas grössere unter 2 giebt genauer die Lage der Gräber an. Südlich von Volo, ihm gegenüber und von ihm durch den Golf getrennt, streckt sich eine Halbinsel ins Meer hinaus, die von einem kleinen Hügel eingenommen wird, welcher ziemlich steil ins Meer fällt, nach Süden zu sich sanft abflacht. Auf diesem südlichen Abhang liessen sich einige Gräber erkennen; ganz erhalten, aber noch nicht ganz sichtbar war bei unserem ersten Besuch nur noch eines; in diesem Jahr fand ich auch dieses zerstört. Es waren, so weit sich feststellen liess, Kammern aus unregelmässigen Bruchsteinen aufgemauert, etwa 2 Meter im Geviert gross, 1 $\frac{1}{2}$ Meter hoch. Die Decke war gebildet von grossen viereckigen, schmalen Platten eines leicht in Schichten brechenden, schieferigen Steines; die Thüren waren, dem Abfall des Abhangs entsprechend, nach Süden gewendet. Einmal liess sich die Form derselben noch erkennen: Platten von dem auch zur Decke verwandten Stein bildeten die sich oben zu einander neigenden Seitenwände der Thüre, eine dritte darüber gelegte diente als Thürsturz. Es schien, als sei diese Thür mit losen Steinen zugemauert gewesen: sicher liess sich das aber nicht erkennen, ebenso wenig wie ich Spuren des Dromos gesehen habe, die sich ohnehin in dem weichen Erdreich, in welches die

Gräber eingebettet lagen, schwerlich erhalten konnten. Reste solcher Steinplatten, wie sie bei den Gräbern verwendet waren, fanden sich in dem ganzen Gebiet, besonders weiter südlich. Am nördlichen Abhang des Hügels, wo man durch eine senkrechte Abgrabung Raum für ein kleines Schiffswerft am Strande gewonnen hat, stecken Reste ähnlicher Platten und Mauern noch im Erdreich, offenbar Reste von gleichen Gräbern. Aus einem der am südlichen Abhang gelegenen Gräber stammen die auf Tafel IX. X abgebildeten Gegenstände, die sich mit Ausnahme des X, 4 abgebildeten Bruchstückes sämtlich im Besitz des Herrn P. Apostolidis befinden, welcher bereitwilligst die Erlaubniss zur Veröffentlichung gegeben hat.

1. Tafel IX, 1. Feiner, glatter, gelblicher Thon mit schwarzbrauner Firnisamalerei; die Mündung ist innen gefärbt. Zwischen den drei Henkeln kehrt dieselbe Zeichnung dreimal wieder. Höhe 0,14^m.

2. Tafel IX, 2. Derselbe Thon, braunschwarzer Firnis, die Oeffnung ist innen gefärbt. Höhe 0,06^m. In der gesammten Dekoration gleicht die Vase der Mykenische Thongefässe Taf. 4, 19; das durch gekreuzte Linien gefüllte Rund kehrt z. B. Mykenische Vasen Taf. 6, 33. 21, 156. 27, 218 wieder. Dasselbe ist auf unserem Gefäss viermal dargestellt.

3. Tafel IX, 6. Derselbe Thon, rotbraune Bemalung, auch Henkel und Mündung gefärbt. Höhe 0,065^m. Das herzförmige Blatt ist besonders durch die schöne Vase, Mykenische Thongefässe Taf. 2 bekannt. Hier geht vom Henkel zuerst ein solches langgestieltes Blatt, ohne die unten ansetzenden Blätter, aus, dann folgt das auf der Tafel sichtbare und ein drittes, das mit besonders langem Stengel ausgestattet, wieder bis zum Henkel reicht.

4. Tafel IX, 7. Braunrote Bemalung, auch die Mündung gefärbt. Höhe 0,15^m. Das Gefäss hatte drei Henkel (einer ist abgebrochen), zwischen denen sich zwei doppelte und eine einfache Spirale befinden.

5. Tafel X, 1. Derselbe Thon, schwarzbraune Bemalung;

der Boden ist unten mit einem dunkelen Kreis und einem aus zwei Durchmesser gebildeten Kreuz verziert. Das eigentliche Ornament scheint eine besondere, eigensinnige Ausgestaltung des sonst üblichen Dreiecks mit dem kleinen Häkchen an der Spitze zu sein mit Anlehnung an Muster wie Mykenische Vasen Taf. 6, 32. Höhe 0,08^m.

6. Tafel X, 2. Rotbraune Bemalung, auch der Mündung. Das Linienmuster ist dreimal wiederholt. Höhe 0,085^m.

7. Tafel X, 3. Der untere Teil dieses Gefässes ist versintert und nicht mehr zu erkennen. Schlechte braune Malerei, Mündung gefärbt. Höhe 0,11^m.

8. Tafel X, 4. Bruchstück eines der gewöhnlichen dreihenkeligen, flachen Nöpfe, aus feinem, gelblichem, glattem Thon mit schwarzbrauner Firnisbemalung; auch die Mündung ist gefärbt. Höhe 0,06^m.

9. Tafel X, 5. Derselbe feine Thon, mit braunroter Firnisbemalung; auch die Mündung ist bemalt, der Boden mit einem Kreis versehen. Um den Rand oben läuft eine schmale vertiefte Linie. Das Muster ist auf beiden Seiten je einmal dargestellt. Der Henkel fehlt. Höhe 0,07^m.

10. Tafel X, 6. Derselbe Thon, darauf mit einem zwischen schwarz und rotbraun wechselnden Firnis die Malerei. Die Mündung ist gefärbt. Höhe 0,085^m.

In demselben Grabe wie diese zehn Gefässe ist der auf Tafel IX, 3-5 skizzierte Schmuck aus blauer Glasmasse gefunden. Drei Perlen von der unter (3) wiedergegebenen Form, 0,009^m breit, sieben von der unter (4) 0,011 breit, einundfünfzig von der unter (5) 0,006 breit.

Der Fundort der übrigen, auf Tafel XI wiedergegebenen Mykenischen Vasen, die sich ebenfalls bei Herrn Apostolidis in Volo befinden, ist nicht genauer bekannt; höchst wahrscheinlich stammen sie aus derselben Gegend, sicher aus der Nähe von Volo.

1. Tafel XI, 1. Braunrote Bemalung, die Verzierung beiderseits gleich. Hinter dem Henkel eine Muschel; auch das grosse Ornament zwischen den Spiralen soll wohl die übliche

Muschel darstellen, obwohl die senkrechte Punktreihe die ganze Gestalt der eines Doppelbeiles annähert. Aber der Stiel eines solchen könnte nur durch einen wirklichen Strich wiedergegeben werden, und so werden wir hier wie Mykenische Vasen Taf. 26, 194. 195 willkürliche Umgestaltungen der Muschel anzunehmen haben. Länge 0,13^m.

2. Tafel XI, 2. Rötlicher Thon, stumpfe braunschwarze Bemalung. Höhe 0,085.

3. Tafel XI, 8. Unbemalt aber polirt; der Henkel ist mit einer Längsrinne versehen. Höhe 0,085. Einen ganz ähnlichen Henkel, ebenfalls stark geglättet, fanden wir in der Nähe der oben beschriebenen Gräber.

4. Ganz ähnliches Gefäss, mit zwei Henkeln. 0,08 hoch.

5. Tafel XI, 4. Heller Thon, polirt. Höhe 0,085.

6. Tafel XI, 5. Ohne Bemalung, 0,10 hoch.

7. Tafel XI, 6. Ohne Bemalung, 0,065 hoch.

8. Tafel XI, 7. Rötlicher Thon, ohne Bemalung, 0,05 hoch.

Auf Tafel XI, 8 ist sodann ein Gefäss abgebildet, das sich ebenfalls in der Sammlung des Herrn Apostolidis befindet. Dasselbe ist an der oben geschilderten Gräberstätte gefunden und zwar an der Volo zugekehrten Nordseite des Hügels, bei Erdarbeiten zur Vergrößerung des Schiffbauplatzes. Ueber die Fundumstände war nichts mehr festzustellen. Gleichzeitig gefunden, wenigstens gleichzeitig erworben, wurde ein kleines ankerförmiges Gerät aus Thon, 0,075 hoch, der grade Stab quer durchbohrt, und ein kleines, 0,09 langes Gefäss von der Form, Mykenische Vasen Taf. 16, 109. Schliemann Tiryns Taf. 27, *c*. Der Ausguss ist abgebrochen, die Verzierung besteht nur aus wagerechten gewellten Linien; der Thon ist rötlich und dem der zu besprechenden Kanne ähnlich. Die ganze Höhe derselben beträgt 0,152^m, sie besteht aus rotem, hartgebranntem, nicht ganz reinem Thon; sie ist schwer, etwa 0,004 dick und ungeschickt mit der Hand geformt. Aussen ist sie mit einer helleren Färbung versehen, darauf liegt die stumpfe, braunschwarze Malerei. Unter 8 *a* und *b* ist die geometrische Dekoration dieser Vase noch einmal, ausgebreitet

und schematisch gezeichnet, wiedergegeben, unter *a* die des Halses, unter *b* die des Vasenkörpers. Der Boden ist durch einen breiten dunkeln Kreis mit darinliegendem, aus Durchmesser gebildetem Kreuz verziert; der Henkel mit unregelmässigen wagerechten Streifen und ebensolchen am Rande herablaufenden senkrechten. Mit Mykenischem hat das Gefäss keinerlei Verwandtschaft, eher gehört es zu der bei der 'Tumba' von Dimíni beobachteten Klasse geometrisch verzierter Gefässe (Athen. Mittheilungen IX S. 116, Furtwängler), welche ihrerseits unter den Funden des Kuppelgrabes von Dimíni nicht vertreten war, und sich so nach Fundumständen wie Stil und Technik von den Mykenischen Gefässen sondert. Aber über das Verhältniss derselben zur Mykenischen Kultur, zumal die zeitliche Folge, erlaubt das vereinzelt Gefäss keine sicheren Schlüsse; diese können wir erst von reicheren Funden erwarten, und für die dann möglichen Untersuchungen Material zu retten, das nur zu leicht ungenutzt verschwinden könnte, ist der Zweck dieser Zeilen.

In gleicher Absicht füge ich eine weitere Notiz hinzu. Phokis ist bis jetzt nur durch die zu Daulis entdeckten Vasenscherben in der Mykenischen Keramik vertreten; vgl. Mykenische Vasen S. 43. Dazu tritt jetzt ein weiterer Fundort nicht weit von Antikyra. Ich verdanke darüber Lolling folgende Angaben: 'Im März vergangenen Jahres ritt ich von Aspra Spitia aus, den Siróshügel und die Stätte der alten Stadt Antikyra links liegen lassend, zunächst der Einsattelung zu, welche den Siróshügel mit dem Rande der westlich gegenüberliegenden Felshöhen verbindet und Konstantina genannt wird. Da, wo der Sattel sich nach Süden hin zu senken beginnt, fand ich 25 Minuten von Aspra Spitia eine bis jetzt unbekannt gebliebene *γραμμμένη πέτρα*, eine ziemlich steile Felswand, die mit leider sehr zerstörten Inschriften aus sehr verschiedenen Epochen bedeckt ist. Was ich davon entzifferte, wird im Corpus der nordgriechischen Inschriften mitgeteilt werden. Von hier ritt ich in einer Viertelstunde hinab zu einigen verlassen Hütten, neben denen in einer grabähnlichen Höhle eine frische

Quelle entspringt, die sogenannte Spiliovrysis. 5 Minuten weiter nach dem Meere zu stiess ich auf eine Anzahl antiker, an einem flachen Abhang in einer Reihe liegender Gräber. Dieselben sind, wie es heisst, von Bauern aus Desphina geöffnet, ihr Inhalt zerstreut, doch sollen sich Vasen aus diesen Gräbern noch im Besitz von Joh. Servas in Desphina befinden. Bei näherer Untersuchung fand ich, dass die meisten dieser, übrigens nicht zahlreichen, Gräber Anlagen der primitivsten Art waren, viereckige Einschnitte ohne weitere Ausstattung, die vielleicht einfach mit Erde oder mit Platten zugedeckt waren. Nur ein einziges Grab zeichnete sich durch grössere Dimensionen (etwa 2 Meter im Geviert) und dadurch aus, dass die grosse Deckplatte noch an ihrer Stelle lag. Man hätte den schweren Stein nicht ohne Mühe fortbringen oder zerschlagen können und war von Süden her in die kammerähnliche, ungefähr 1^m tiefe, aber wieder verschüttete Anlage eingedrungen. Rings um die Gräber herum lagen zahlreiche Scherben von zerschlagenen Vasen, die sämtlich, soweit ich feststellen konnte, der Mykenischen Epoche angehören'.

‘Die Auffindung dieser Gräber der vorhistorischen Epoche, die uns hier zum ersten Male am Korinthischen Golf entgegenreten und deshalb für die Frage nach der Herleitung dieser ungriechischen Kunst von Interesse ist, veranlasste mich, der Stätte nachzuforschen, wo die hier Begrabenen gewohnt haben könnten. An Antikyra selbst war wegen der Entfernung nicht zu denken, auch nicht an die Bewohner der Kurzulahöhe, die diesen Gräbern östlich gegenüber durch einen Teil der Bucht von ihnen getrennt, sich am Westrande der Kephálihalsinsel erhebt; die von mir daselbst aufgefundenen antiken Mauerzüge, über welchen sich eine mittelalterliche Burg erhob, schienen mir nur zu beweisen, dass bereits die alten Antikyriäer hier eine kleine Burg anlegten, von der aus sie den Golf bewachten; denn die Stätte sowohl als die Ausdehnung der Ruinen verbietet hier eine selbständige Ansiedelung anzunehmen. Ausserdem war auch diese Ruinenstätte zu weit von den Gräbern entfernt’.

‘Weitere Nachforschungen in der nächsten Umgebung zeigten mir, dass der längliche, zerrissene, niedrige Hügelzug hart über der Gräberstätte, der von den Umwohnern als Kastro von Stenó bezeichnet wird¹, hier und da noch deutliche, wenn auch geringfügige Spuren einer offenbar in ein sehr hohes Altertum zurückreichenden Ansiedlung trägt. In Folge der Bebauung alles anbaufähigen Landes an und auf dem Hügel, unter dem sich nach S. W. hin in der engen Bachschlucht die auf der französischen Generalstabskarte verzeichneten Salzquellen befinden, sind von Spuren des Altertums ausser Vasenscherben nur hier und da Mauerstücke, die Terrassen gestützt zu haben scheinen, und einige Felsbearbeitungen übrig geblieben. Doch genügt das, um die Beziehung der Gräber zu dieser Ansiedlung ausser Frage zu setzen’.

‘Unter den antiken Namen, die für diese Ruinenstätte vorgeschlagen werden könnten, scheint mir am meisten für Medeon zu sprechen. Pausanias sagt (X, 36, 6), dass Antikyra gelegen habe κατὰ Μεδεῶνος τὰ ἐρείπια, und wenn auch Strabon’s Angaben über diesen Teil von Phokis ganz verwirrt sind, giebt doch seine Nachricht (IX 410), dass Medeon ἐν τῷ Κρισσίῳ κόλπῳ gelegen habe, eine Bestätigung für die Lage am Meere².

¹ Auch wohl Κάστρο τοῦ ἁγίου Σωτήρος genannt nach der nur wenige Minuten s. ö. entfernten Kapelle Μεταμόρφωσις τοῦ Σωτήρος, deren Stelle auf der französischen Karte angedeutet ist.

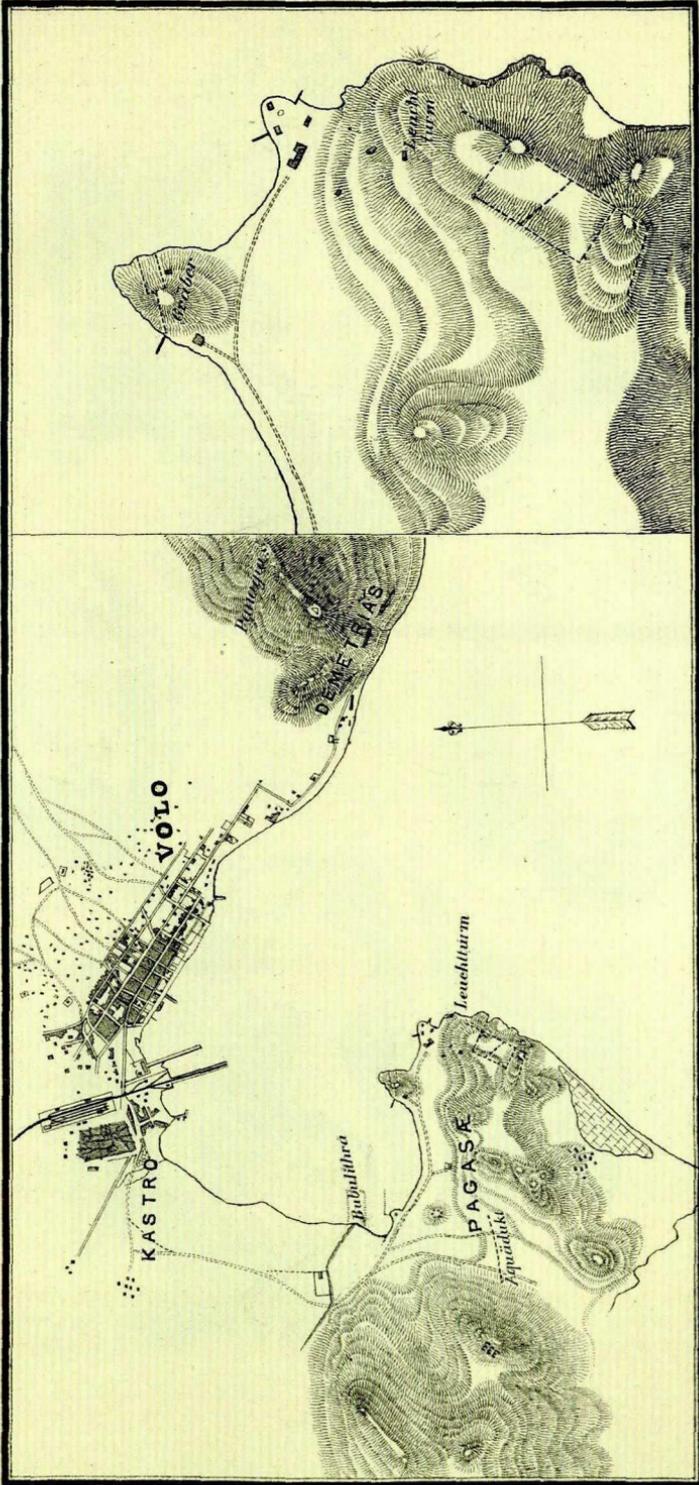
² ‘Aus der in Stiris gefundenen Inschrift über die im zweiten Jahrhundert erfolgte politische Verschmelzung von Stiris und Medeon (Dittenberger’s *Sylloge* 294) lässt sich wohl entnehmen, dass beide Städte einander benachbart waren, aber nichts Genaueres über die Lage von Medeon. Wenn die im Text angenommene Identifizierung richtig ist — es könnte auch daran gedacht werden, dass die Ruinen von Stenò dem Hafen von Medeon gehörten, Medeon selbst aber in den weiter landeinwärts gelegenen, nicht unbedeutenden Ruinen von Kastruli erkannt werden müsste —, so wurde in Folge jener ὁμολογία das Gebiet von Medeon gleichsam zu einer ‘Peräa’ von Stiris’.

Ich habe dem nur hinzu zu fügen, dass die aus den beschriebenen Gräbern stammenden Scherben leider meist wenig bezeichnend sind. Zwei rühren vom oberen Teil eines kleinen dreihenkeligen Gefässes her, ähnlich dem Tafel IX, 7 abgebildeten, doch sind die Doppelspiralen regelmässiger und sorgfältiger gemalt. Zwei andere Fragmente stammen von einer Bügelkanne, ein drittes von einem zweiten Gefäss derselben Form.

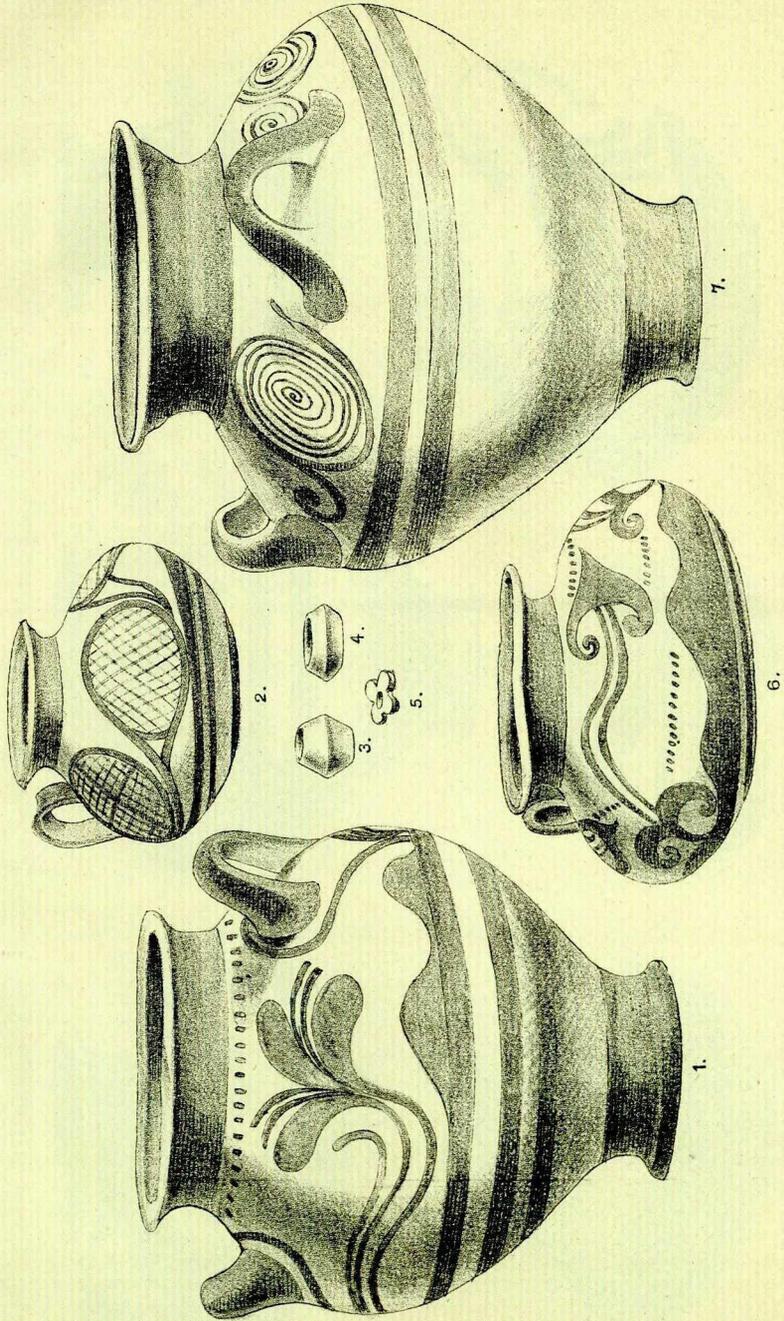
Athen, August 1889.

PAUL WOLTERS.

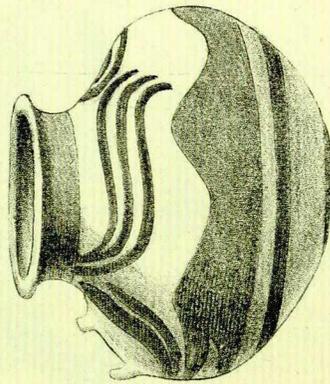
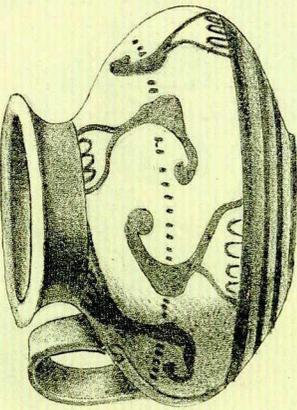
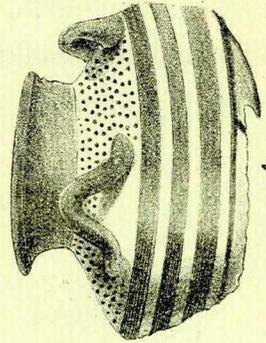
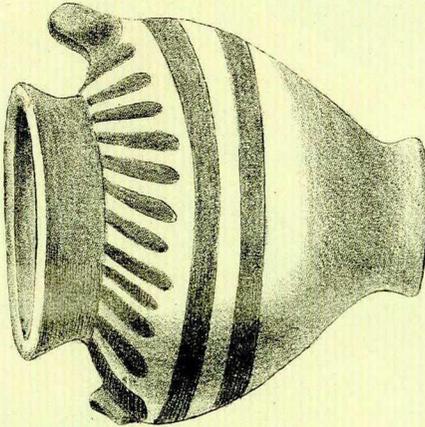
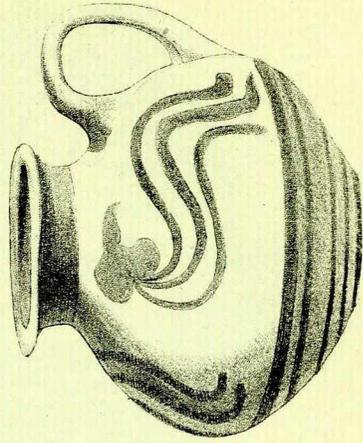
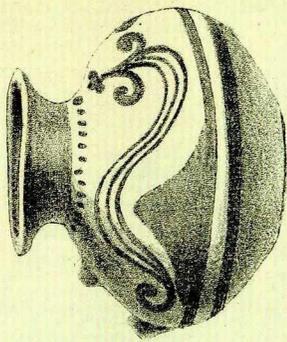




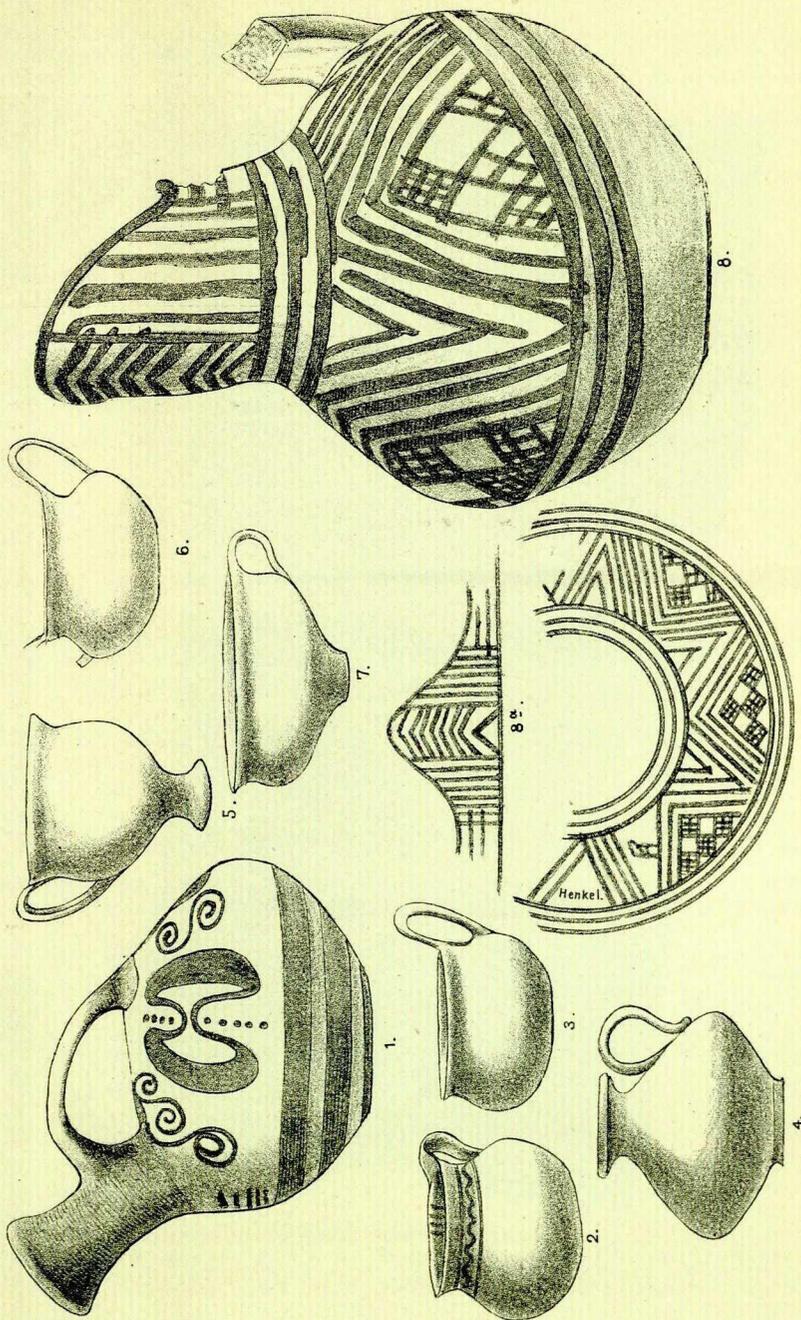
UMGEGEND VON VOLO



VASEN AUS THESSALIEN



VASEN AUS THESSALIEN



8b. VASEN AUS THESSALIEN